

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **54 (1983)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Skandalös und unverantwortlich»

In der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 22. Juli 1983 äusserte sich als Pensionär eines Altersheims Dr. Paul Schmid-Ammann, eine Persönlichkeit von Rang und Namen, früherer Chefredaktor des «Volksrechts» und Ehrendoktor der Universität Zürich, recht kritisch über die «Telefilm»-Sendung des Schweizer Fernsehens vom 29. Juni. In der gleichen Sache hatte sich der VSA schon Anfang Juli schriftlich an die Direktion des Schweizer Fernsehens gewandt («Schweizer Heimwesen» Nr. 7/83, S. 360 ff), doch scheint den TV-Leuten bisher darauf keine vernünftige Antwort eingefallen zu sein. Keine Antwort ist jedoch auch eine Antwort. Der in der «NZZ» erschienene Artikel von Dr. Paul Schmid hat folgenden Wortlaut:

In der Sendung «Telefilm», die dem Thema «Angst vor dem Alter» gewidmet war, liess Heidi Abel unter Anwesenheit von Gesprächspartnern das Fernsehspiel «Abendrot» vorführen. Das Stück wird gespielt von einer jungen Amsterdamer Schauspielgruppe, die in einem holländischen Altersheim alte Menschen beobachtet und ihre Beobachtungen zu Szenen umgestaltet hat. Sie spielen ihre Rollen ohne äusserliche Theatermittel und versuchen auf ihre Weise, sich mit Fragen auseinanderzusetzen, die Menschen in Altersheimen bewegen. Die Vorführung dieses Fernsehspiels empfand ich als skandalös und unverantwortlich. Was es vorspiegelt, ist kein Altersheim, sondern eher ein Irrenhaus, und die Schauspieler führen keine Gespräche, sondern halten Monologe und gebärden sich wie Geistesgestörte. Der Tiefpunkt des Stücks wird erreicht, wenn zwei Spieler, eine Frau und ein Mann, ihre Alterssexualität damit bewältigen, dass sie zusammen auf dem Boden ihre Notdurft verrichten.

Der Skandal besteht darin, dass die Sendung mit diesem Spiel den Eindruck erweckt, so gehe es auch in unseren Altersheimen zu und her und so verhielten sich überhaupt alte Menschen; darum habe man so Angst vor dem Altwerden. Gegen diese unverschämte Verdrehung der Tatsachen verahre ich mich aufs schärfste. Wenn jemand die Angst vor dem Altwerden fördert, dann sind es gerade solche verdrehten Sendungen unseres Fernsehens. Sie sind eine Beleidigung unserer Heimleiter, aber auch eine Beleidigung der alten Männer und Frauen solcher Heime.

Ich selber wohne seit zehn Jahren im stadt-zürcherischen Alterswohnheim *Sonnenhof* in Erlenbach und bin hier aufs beste aufgehoben. Wie alle andern Pensionäre bewohne ich ein Zimmer in schönster Lage, verfüge über mein eigenes Telefon, meine eigenen Möbel, besitze Radio und Fernsehapparat, halte meine Bücher und Archive in der Nähe, kann mich frei bewegen, ein- und ausgehen, wann es mir passt, Besuche emp-

fangen und selber solche unternehmen, so viel ich will. Ich pflege regelmässigen Kontakt mit meinen Angehörigen und Freunden, und das alles sind keine besonderen Vorzüge für mich, sondern alle andern Pensionäre geniessen dasselbe Recht.

Das Mittagessen wird von der Stadtküche geliefert und von unserem Küchenchef derart gut vorbereitet und serviert, dass es einem gutgeführten Restaurant alle Ehre machen würde. Am Nachmittag sitzen die Pensionäre mit ihren Besuchern zu einem Plauderstündchen in der eigenen Cafeteria zusammen.

Für ärztliche Hilfe stehen Ärzte und Krankenschwestern zur Verfügung. Das Jahr durch wird mit Vorträgen und Konzerten für Abwechslung gesorgt, und während der Sommerzeit freut man sich bei Reiscarfahrten an den schönen Landschaften der näheren Heimat. Wer noch beweglich genug ist, besucht vom Heim aus Veranstaltungen in Zürich. Ich selber habe als Achtzigjähriger

während dreier Jahre Vorlesungen an der Universität besucht. In meinem Zimmer beschäftige ich mich immer noch mit publizistischen Arbeiten und lebe darum etwas zurückgezogen, aber immer im freundlichen Kontakt mit den übrigen Pensionären. Natürlich sind etliche von ihnen wegen Altersbeschwerden nicht mehr in der Lage, diese Freiheiten voll auszunützen. Aber sie werden fürsorglich betreut und menschlich für voll genommen.

Ich denke der «Sonnenhof» bildet unter den stadt-zürcherischen Altersheimen keine Ausnahme; auch sie werden gut geführt. Die Fernsehsendung ist eine böse Entgleisung. Das Altwerden ist gewiss ein Problem und muss gelernt, muss geistig vorbereitet werden. Wenn es nicht gelingt, so sind daran nicht die Altersheime schuld, sondern die Lebensverhältnisse und die Lebenseinstellung der betreffenden Menschen. Wer bei sich selber keinen Lebenssinn findet, dem kann auch ein Altersheim keinen vollen Ersatz bieten.

Im übrigen muss gesagt werden, dass die Pensionäre unserer Alterswohnheime oft in sehr viel freundlicherer und anregenderer Umgebung leben dürfen als viele Zehntausende von alten Leuten, die allein und einsam in ihrer Ein- oder Zweizimmerwohnung hausen und für ihren Unterhalt selber sorgen müssen. Niemand steht ihnen helfend bei, und manche sterben in grosser Verlassenheit, ohne dass es der liebe Nachbar bemerkt. Darum ist es vom Schweizerischen Fernsehen und seiner Moderatorin Heidi Abel unverantwortlich, mit derart verzerrten und tatsachenwidrigen Sendungen den alten Leuten erst recht Angst zu machen vor einem Eintritt ins Altersheim. Ich denke, ich werde nicht der einzige sein, der gegen solche Sendungen protestiert.

VSA-Kurs in der Region Bern

Das Heim, ein Ort des Dialogs

Der dritte Kurstag von Frau Dr. Abbt fand auch in diesem Jahr im Schlössli Kehrsatz statt. Einen ersten Beitrag zum Thema «Dialog» leisteten drei Kursteilnehmer mit dem Lied von Mani Matter: «Hemmige», mit der Aufforderung an alle, mitzusingen. Damit konnte man angeregt den vier Gesprächsbeispielen aus dem Heimalltag folgen, die durch Kursteilnehmer vorgeführt wurden. So kamen wir dem auf die Spur, was Frau Dr. Abbt als das Dialogische bezeichnete, immer auch mit Hilfe von Martin Bubers Gedankengängen («Ich und Du»): Das Wechselspiel zwischen Ich und Du, zwischen Nähe und Distanz, zwischen Bindung und Freiheit, zwischen Verantwortung und Forderung ist letztlich Begegnung oder das Erleben eines «Bundes» mit all seinen negativen und positiven Möglichkeiten.

Anschliessend wurde in Gruppen gearbeitet: Anhand von weiteren Gesprächsbeispielen, einem geglückten und einem missglückten, wurden Kriterien herausgesucht, die zu den entsprechenden Resultaten geführt haben.

Nach dem ausgiebigen Mittagessen mit angeregten Diskussionen, führte uns ein kurzes musikalisches Gespräch, das in einem vier-

stimmigen Kanon endete, zu den Berichten der vier Gruppen. Man durfte erleben, dass sich die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen weitgehend deckten. Frau Dr. Abbt hat in fünf Punkten zusammengefasst, was einen echten Dialog voraussetzt:

- Hören können;
- Schweigen richtig bewerten;
- die Wahrheit *zwischen*, nicht *bei* den Sprechenden erkennen;
- Gleichberechtigung der Sprechenden;
- zum gesprochenen Wort stehen.

Bereichert und angeregt kehrten wir auch von diesem dritten Kurstag in unsere Heime zurück - um den Dialog zu pflegen, um das Dialogische zu leben.

Elisabeth Bärtschi

Walter Knittel †

In Meiringen ist Herr Walter Knittel im Alter von 84 Jahren gestorben. Nach einem arbeitsreichen Leben wurde er von den Gebrechen des Alters erlöst. Im VSA wird man dem früheren Eigentümer der Liegenschaft Absägeten ein gutes Andenken bewahren.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die aus einer Privatstiftung entstandene Schule für gehörgeschädigte Kinder in Meggen (LU) feierte mit einer Art Jubiläumstheater ihr zehnjähriges Bestehen.

Zwanzig Jahre alt ist das Alters- und Pflegeheim «Alp» in Emmen (LU) geworden. Mit einem gelungenen «Alp»-Fäscht wurde der Gedenktag gefeiert, dessen finanzieller Ertrag als Beitrag für den Bau einer Cafeteria dienen soll. Bereits hat die Viscosuisse AG als Grundstock für dieses Begegnungszentrum einen Betrag von Fr. 150 000.– gespendet. In Emmen ist man sich bewusst, was eine heimeigene Cafeteria für das Leben im Heime bedeuten kann, und was da für Kontakte nach innen und nach aussen geschaffen und erhalten werden können.

Nach rund zehnjährigem Planen und Renovieren präsentiert sich das 1759 erbaute Schloss Steinhof in Luzern – darin führen die Krankenbrüder ein Kranken- und Erholungsheim für betagte Männer – im neuen Kleid. Diesen Anlass benützte die Heimleitung, um Behördenvertreter mit dem bedeutendsten Profanbau des 18. Jahrhunderts im Kanton Luzern sowie mit der Arbeit der Krankenbrüder bekanntzumachen. – Das Heim beherbergt zurzeit 79 betagte Männer, die von sieben Krankenbrüdern und 55 Voll- und Teilzeitangestellten betreut werden.

Mit klarem Mehr stimmen die Bürger von Lungern (OW) dem Bau eines eigenen Altersheims mit 30 Betten bei einem Kostenaufwand von 5,6 Mio. Franken zu.

Unter den Betagten der Gemeinde Stans (NW) wird zurzeit das Bedürfnis nach Altersheimplätzen oder Alterswohnungen abgeklärt. Gleichzeitig wird in Erfahrung gebracht, ob von den Betagten ein Mahlzeitendienst gewünscht wird. Entsprechend dem Resultat erwägt der Gemeinderat, entweder selber Alterswohnungen zu bauen oder ein grösseres Gebäude langfristig zu mieten.

Im Oktober will die Stiftung Kinderheim Hagendorn (ZG) (nach langer Planungs- und Diskussionszeit) mit dem Neubau der Sonderschule beginnen – allerdings mit einem vereinfachten Projekt.

Die Caritas hat ihr Heim in Sachseln (OW) mit einem Aufwand von über 2 Mio. Franken aus- und umgebaut. Das ursprünglich für die Aufnahme von Flüchtlingen bestimmte Heim wird künftig betagte Flüchtlinge und Einheimische aufnehmen.

Das Jugendheim «Sonnhalde» in Emmen (LU) lud kürzlich zu einer «Stobete» ein. Jung und alt, Bewohner des Heims und Besucher von nah und fern mischten sich zu einer lustigen Festgemeinde. Der Erlös aus dem frohen Fest soll der Finanzierung der Freizeitkasse und des Herbstlagers dienen.

Die 1982 von 701 Schweizer Krankenhäusern und Heimen, die der VESKA (Vereinigung Schweizerischer Krankenhäuser) angeschlossen sind, ermittelten Zahlen, weisen in den Vergleichsjahren 1980/81 auf eine zunehmende Bedeutung des Sektors Chronischkranken hin, während in den Akut- und Psychischkrankenektoren eine abnehmende Tendenz vorherrscht.

Eine Zahl Altersheimleiter aus der Zentralschweiz traf sich Ende Juni im gastlichen Altersheim «Seematt» in Küsnacht a.R. mit der Altersheim-Kommission des VSA zu einer fruchtbaren Aussprache.

Joachim Eder, Zug

Aus der VSA-Region Zürich

Tabeaheim umgebaut und eingeweiht

Nach zweijähriger Bauzeit konnte die Sanierung des Altersheims «Tabeaheim» in Horgen abgeschlossen werden. Im Neu- und Umbau stehen heute 36 Zimmer mit WC und Dusche und teilweise mit Balkon zur Verfügung. Die Kosten von rund 3,2 Mio. Franken werden durch das Bundesamt in Bern mit 25 Prozent subventioniert. Um diesen Beitrag auszulösen, gewährte die politische Gemeinde Horgen einen Zuschuss von 55 000 Franken. Die verbleibenden Aufwendungen werden vom «Tabeaheim» getragen. Es erbringt damit eine grosse finanzielle Leistung für die Altersarbeit und entlastet in diesem Sektor die öffentliche Hand ganz wesentlich. Die Einweihungsfeier fand am 19. Juni statt.

Aus der VSA-Region St.Gallen

Seit 25 Jahren im Bürgerspital

Ein Jubiläum besonderer Art konnte das Heimleiter-Ehepaar E. und A. Roulin feiern. Seit 25 Jahren liegt die Leitung des Altersheims Bürgerspital St.Gallen in ihren Händen. Durch ihren Einsatz und das Verständnis für Pensionäre und Patienten erwarben sich Herr und Frau Roulin die Anerkennung der Öffentlichkeit. In der Presse wurden ihnen denn auch der verdiente Dank und viele gute Wünsche zu ihrem Dienstjubiläum zuteil. Die Fachblattleser werden sich daran erinnern, dass die VSA-Fortbildungstagung 1981 für Altersheimleitung und Kaderpersonal in St. Gallen («Mit dem Sterben leben»), weche weitherum grosse Bedeutung fand, von André Roulin geleitet wurde.

Aus den Kantonen

Aargau

Niederwil. Aus dem Jahresbereich 1982 des in Niederwil beheimateten Hilfsvereins «Gnadenthal» geht hervor, dass das Krankenhaus «Gnadenthal» restlos ausgebucht war, dass aber grosse Schwierigkeiten in der Beschaffung von Pflegepersonal bestehen («Badener Tagblatt», Baden).

Muri. Im Jahre 1982 hat das Betriebsdefizit des aargauischen Kranken- und Pflegeheims Muri die 2-Mio.-Grenze überschritten. Am 31. Dezember 1982 waren 349 Patienten und 222 Angestellte registriert. Auf Ende 1984 dürfte der Innenausbau abgeschlossen sein. Das Projekt eines Zwischentraktes für Therapie- und Arzträume sowie für Zivilschutz ist inzwischen von «Aarau» verschoben worden («Freiämter Tagblatt», Wohlen).

Brugg. An der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Alterszentrums Brugg wurde dafür plädiert, das Angebot an Leichtpflegebetten im Heim zu erweitern, aber auch das System der spitalexternen Betagtenbetreuung voranzutreiben («Brugger Tagblatt», Brugg).

Döttingen. Bei dem im Mai 1982 begonnenen Bau des Altersheims Döttingen ist nunmehr der Nordflügel aufgerichtet. Man rechnet, dass die 56 Pensionäre im Frühjahr 1984 einziehen können. Der neueste Kostenvoranschlag beläuft sich auf 10,35 Mio. Franken («Die Botschaft», Klingnau).

Laufenburg. Die Planung des Altersheims Laufenburg wurde nun konkretisiert. In beiden Normalgeschossen werden sich pro Kubus acht Zimmer pro Stockwerk, somit 24 Zimmer, nebst Nebenräumen, befinden. Das erste Dachgeschoss wird die restlichen 16 Zimmer enthalten. Im zweiten Dachgeschoss befinden sich Einbaumöglichkeiten für weitere 4 Zimmer. Die Zimmer enthalten Kochnische, Dusche und weitere sanitäre Einrichtungen. Auch sind sie zusammenlegbar (Ehepaare!) («Fricktaler Bote», Frick).

Appenzell

Speicher. Den Bürgern und Bürgerinnen der Genossenschaft «Alterssiedlung Speicher» ist das Grobprojekt der Siedlung vorgestellt worden. Die Gebäudekosten für die erste Etappe werden auf 1,3 Mio. Franken veranschlagt. Eine Einzimmer-Wohnung soll auf Fr. 450.– mtl. und eine Zweizimmer-Wohnung auf Fr. 540.– mtl. Miete zu stehen kommen. In Speicher sollen auch die ambulanten Dienste – Kranken- und Hauspflege, Mahlzeitendienst – erweitert werden («Appenzeller Zeitung», Herisau).

Herisau. Im März hat die 10. Hauptversammlung des Appenzellischen Vereins zugunsten Geistigbehinderter (VZGB) – so entnehmen wir dem «Appenzeller Volksfreund», Appenzell – stattgefunden. Unter anderem soll im ehemaligen Kinderheim «Steig» ein Erwachsenen-Wohnheim für Geistigbehinderte eingerichtet werden. Dank dem Entgegenkommen der Innerrhoder Regierung wird dieses Projekt realisiert werden können. Im Konzept ist auch eine geschützte Werkstatt eingeplant.

Basel-Land

Sissach. Der Bau des «Regionalen Alters- und Pflegeheims Mülimatt», am Teichweg in Sissach, geht seiner Vollendung entgegen. Die 67 Pflegebetten sind bestellt und die Möblierung ist vergeben. Man rechnet mit Aufnahme des Betriebes im August 1983. Bis zum 1. Oktober 1983 werden 40 Pensionäre und Pflegebedürftige aufgenommen, bis Jahresende weitere 37, so dass das Heim um die Jahreswende voll besetzt sein wird («Volksstimme von Baselland»).

Liestal. Mit knapp 11 Mio. Franken Aufwand schloss die Bauabrechnung für das Alters- und Pflegeheim «Frenkenbündten» in Liestal ab. Im voll ausgelasteten Betrieb fehlen nur noch die Aufenthaltsräume für